

# Alternative zum Gematik-Flop: Individuelle Gesundheitskonten

Nachtrag zur Konferenz CARE INVEST-Connect 2016: Im Interview stellt **Markus Bönig** hier sein Angebot **vitabook** vor – eine Plattform für Patienten. Das Gesundheitskonto hat das Potential zum Online-Banking des Gesundheitswesens. Außerdem erklärt er, warum die Gesundheitskarte der **Gematik** eigentlich gar nichts werden konnte und wahrscheinlich auch nichts mehr wird.

„Die Gesundheitskarte ist ein Riesenflop - wir haben ein besseres Modell.“



**Markus Bönig,**  
Geschäftsführer **ordermed**  
Markus.Boenig@  
ordermed.com

Seit dem 1. Oktober 2016 haben gesetzlich versicherte Patienten, die gleichzeitig dauerhaft mindestens drei verordnete Arzneimittel anwenden, einen Anspruch auf Erstellung und Aushändigung eines Medikationsplans durch ihre Ärztin oder ihren Arzt - in Papierform. Bundesgesundheitsminister **Hermann Gröhe** (CDU) postuliert zur Start „mehr Therapiesicherheit“ für die Patienten. Gröhes Zettelwirtschaft stößt aber auf deutliche Ablehnung. **Ulrich Weigeldt**, der Vorsitzende des **Hausärzteverbandes**, spottet gar: „Dann kommen die Patienten mit zerknüllten Zetteln in die Praxis oder der Hund hat den Zettel angefressen. Dieses Modell wird scheitern.“ Das BMG hätte einfach auf ein bereits existierendes Angebot aufsetzen können: z.B. auf den Medikationsplan der bereits im Jahr 2011 von dem ehemaligen Cisco-Manager **Markus Bönig** gegründeten Plattform **Ordermed**. Die Gesundheitsplattform **vitabook** ist nun eine Weiterentwicklung.

**Herr Bönig, Wieso glauben Sie, dass gerade vitabook das Problem der flexiblen Datenübertragung zwischen den Akteuren im Gesundheitswesen löst?**

▷ BÖNIG: Alle Akteure im Gesundheitswesen haben eigene IT-Systeme, eine eigene Datenlage und können die Vorteile der Digitalisierung für sich selbst längst nutzen – nur nicht der Patient. vitabook ist das eigene IT-System des Patienten, in dem bereits alle Akteure des Gesundheitswesens für den Patienten auswählbar sind. Der Patient erhält ein eigenes Gesundheitskonto, das ihm allein gehört und der Patient entscheidet, welchem Arzt, welcher Apotheke oder welcher Klinik er bestimmte Daten zeigen möchte, oder auch nicht. Damit kann er sich nun von jedem Behandler weltweit beliebige Gesundheitsdaten (Laborergebnisse, Medikationspläne,...) in sein Gesundheitskonto überweisen lassen und im Notfall Einblick in seinen Notfalldatensatz gewähren.

Krankenkassen haben keinerlei Einfluss und auch keinerlei Einsichtsmöglichkeiten. Auch Terminvereinbarungen und das Anfragen von Überweisungen zu Fachärzten sowie das Bestellen von Folge Rezepten und Medikamenten sind möglich. Für Privatpatienten besonders nützlich ist die Funktion, dass Arztrechnungen gleich digital an die jeweilige Krankenkassenversicherung weitergereicht werden können. Der Aufwand für Briefe und Begleitschreiben entfällt. Für pflegende Angehörige sowie Pflegeprofis in Pflegediensten und Pflegeheimen gibt es die Möglichkeit, vitabook völlig kostenfrei zu nutzen. Über 600 Pflegedienste und -heime nutzen die Plattform bereits zur digitalen Beschaffung von Rezepten und Medikamenten sowie HKP- und Hilfsmittelverordnungen.

**Ist das Gesundheitskonto bei vitabook mit der Gesundheitskarte kombinierbar?**

▷ BÖNIG: Wir nutzen einfach die knapp 71 Millionen Gesundheitskarten, die für viel Geld verteilt wurden und geben ihnen einen neuen Sinn. Eigentlich wird die Karte nur „gekapert“. Was auf dem Chip der Karte gespeichert ist, oder da irgendwann mal kommen wird, spielt dafür keine Rolle. Es geht wirklich nur um das Stück Plastik mit den beiden Ziffern Versichertennummer und Versicherungsnummer, um daraus eine Gesundheits-IBAN zu formen, die wie eine normale Kontonummer funktioniert.

**Die elektronische Gesundheitskarte der Karten-Betreibergesellschaft Gematik sollte ursprünglich zum 1. Januar 2006 eingeführt werden. Zehn Jahre später und nach Kosten von über einer Milliarde Euro seit 2008 zeigt die Karte das Foto des Versicherten. Was ist bei der Entwicklung der Gematik-eGk falsch gelaufen?**

▷ BÖNIG: Das ist wie in einem schlechten Kinofilm. Manchmal sollte man einfach aufstehen und das

Kino verlassen. Nun sitzen wir seit Jahren in diesem Horrorfilm und kommen da nicht mehr raus. Wer wollte es denn politisch verantworten, die Gelder komplett abzuschreiben? Das Kernproblem ist, dass die Politik hier den Bock zum Gärtner gemacht hat. Die Eigentümer der **Gematik** sind alle wichtigen Akteure eines Gesundheitssystems, das sich aus deren Sicht möglichst gar nicht verändern sollte. Aufgrund der jahrelangen Verzögerungen ist die Lösung mittlerweile auch technisch natürlich nicht mehr auf dem aktuellsten Stand. Man würde heute mobile devices ganz anders einbeziehen. Das iPhone wurde erst 2006 erfunden wurde – also nach dem ursprünglichen Starttermin der Gesundheitskarte. Ich glaube, dass wir eine Lösung brauchen, die vom Patienten ausgeht. Unser Gesundheitskonto kann über das Smartphone gesteuert werden.

#### ▷ Sprechen wir über Deutschlands liebstes Thema im Gesundheitswesen: den Datenschutz.

▷ BÖNIG: Das ist eine typisch deutsche Phantomdiskussion. Wir machen alle täglich Homebanking. Dafür gibt es Webseiten der Banken mit einem Benutzernamen und einem Kennwort, um sich einzuloggen. Die Seiten werden SSL-verschlüsselt und sind sicher. In Deutschland wird Datenschutz über Patientenschutz gestellt und meist als Totschlagargument missbraucht. Was wir brauchen, ist ein IT-System, das alleine dem Patienten gehört.

#### Wo werden die Daten des Nutzers gespeichert?

▷ BÖNIG: Alle Daten liegen bei vitabook komplett in einer persönlichen Cloud des Patienten. Wir speichern die Daten in einem zertifizierten Hochsicherheitsrechenzentrum in Hamburg und einem Backup-Rechenzentrum in Frankfurt. Die Daten werden zusätzlich verschlüsselt und die Server gegen Angriffe jeder Art abgesichert. Die Daten verlassen nie die Bundesrepublik Deutschland und werden in keiner Weise analysiert. Der Patient und seine Behandler arbeiten alle mit demselben Datensatz. Es gibt bei vitabook kein Schnittstellenproblem zwischen den Sektoren. Wir sind nur dafür da, die Daten des Bürgers zu speichern. Wir machen deshalb auch keine Auftragsdatenverarbeitung.

#### Wie bekommt man die Privat-Patienten-Karte?

▷ BÖNIG: Die kann in jeder deutschen Apotheke wie ein Medikament online bestellt werden. Die einfachste Lösung ist der Aufkleber für die Gesundheitskarte der Krankenkassen mit einem sechsstelligen Zufallscode. Mit der Versichertennummer und dem Zufallscode kann ein Arzt jederzeit in die Notfallakte des Gesundheitskontos Einsicht nehmen. Damit erhält die Gesundheitskarte endlich eine erste Funktionalität.

#### Kann ich als Versicherter mit der Karte zu jedem Arzt und in jedes Krankenhaus gehen?

▷ Bönig: vitabook funktioniert mit jedem Behandler weltweit. Ich brauche nur meine Privatpatientenkarte oder meine Gesundheitskarte mit dem Aufkleber vorzulegen und schon kann der Behandler auf [vitabook.de](http://vitabook.de) mit Eingabe meiner Gesundheits-IBAN meine Notfalldaten einsehen. Alternativ kann der Behandler auch einfach den QR-Code auf der Karte abscannen und kommt auch sofort in die Leseansicht meiner Notfalldaten. Welche Daten ich im Notfall freigeben möchte, entscheide ich als Patient allein. Auf demselben Weg oder über die App kann nun ein beliebiges, medizinisches Dokument meiner Akte hinzugefügt werden.

#### Was halten die Ärzte von vitabook?

▷ Bönig: Wir arbeiten bereits mit über 7.000 Ärzten in Deutschland zusammen. Ganze Ärztenetze, wie z.B. das Ärztenetz am Niederrhein oder das Gesundheitsnetz Süd in Baden-Württemberg setzen auf vitabook als Vernetzungslösung.

#### Wie wird das Gesundheitskonto angenommen? Und: Welche Ziele haben Sie sich gesteckt?

BÖNIG: Wir haben aktuell knapp 107.000 Patienten, die vitabook nutzen. Die Nutzer-Zahlen entwickeln sich steil nach oben. Das liegt vor allen Dingen daran, dass Ärzte, Kliniken, Labore und private Abrechner dazu übergehen, ihren Patienten mit vitabook Gesundheitsdaten digital zu überweisen. Unser Ziel ist es, den souveränen und selbstbestimmten Patienten als Serviceprovider zu unterstützen. Wir gehen davon aus, dass fünf Millionen Nutzer bis 2020 sicher zu erreichen sind.

#### Wie funktioniert das vitabook-Geschäftsmodell?

▷ BÖNIG: Weder Patienten noch Ärzte haben eine Zahlungsbereitschaft für eine Lösung wie vitabook. Eine solche Lösung wird vom Staat bzw. den Krankenkassen erwartet. Bei uns bezahlen die Helfer des Arztes – die Labore, die Abrechner, die Sanitätshäuser, die Apotheken und auch die Kliniken – dafür, dass sie dank vitabook digital mit Patienten kommunizieren können. Für jede Transaktion – für eine übermittelte Rechnung, ein übermitteltes Laborergebnis, oder auch für einen Entlass-Brief – wird eine kleine Transaktionsgebühr berechnet. Damit ist allen geholfen.

Interview: Gunnar Göpel



Funktionieren mit jedem Behandler weltweit: Die Gesundheitskarte mit den vitabook-Datenaufkleber und die Privat-Patientenkarte.